Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 473. Abendblatt. Donnerstag, den 11. Oktober. 1866.

Deutschland.

Berlin, 11. Oktober. Der König besuchte gestern Morgen, begleitet von dem Flügeladjutanten Prinzen Anton Radziwill, wiederholt die Kunstausstellung im Akademiegebäude und ließ verschiedene Kunstwerke zum Ankauf notiren. Hierauf hatten der Geh. Kabinetsrath v. Mühler, der Geh. Rath Costenoble, der Chef des Militärkabinets v. Treskow und der Generaladjutant v. Alvensleben, der Geh. Hofrath Borck Vortrag und wurde dann dem Grafen v. Boos-Waldeck Audienz ertheilt. Nachmittags konferirte der König mit dem Unterstaatssekretär v. Thile und dem Geheimrath v. Savigny, besuchte Abends mit dem Prinzen Karl die Oper und fuhr darauf in dessen Begleitung nach Potsdam.

— Der Kronprinz wird zu der Vermählung des russischen Thronfolgers in Petersburg erwartet, er wird alsdann dort auch den großen Feldherrn der Reichsarmee, den Prinzen Alexander von Hessen, antreffen. Der Prinz von Wales, Schwager der Braut, wird selbstverständlich gleichfalls erscheinen, und den Kronprinzen von Rußland, England und Preußen wird sich als vierter der von Dänemark anschließen.

— Der General-Lieutenant v. Manstein, zuletzt Kommandeur der 6. Infanterie-Division, ist auf sein Ansuchen zur Allerhöchsten Disposition gestellt worden und hat seinen Aufenthalt hier genommen.

Der Oberst-Lieutenant à la suite des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 v. Krosigk ist auf ein Jahr zur Dienstleistung bei Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen kommandirt worden.

— Durch die Verhandlungen des Bürgermeisters der bisherigen freien Reichsstadt Frankfurt a. M., Dr. Müller, mit den hiesigen Centralbehörden sind die bisher noch in der Schwebe gewesenen Punkte über die Stellung der Stadt zur preußischen Monarchie nunmehr definitiv geordnet. Es wird demnach auch formell ausgesprochen, daß von jeder weiteren Gelderhebung aus Veranlassung der früher auferlegt gewesenen Kontribution Abstand genommen wird und daß die von der Stadt bereits gezahlten circa 6 Millionen Gulden in den Nutzen der Stadt selber, namentlich für Brückenbauten und die Anlegung der Wasserleitung, ihre Verwendung finden sollen. Die in Frage gewesene Ablösung der Militärverpflichtung durch eine Geldprästation ist von Seiten der Regierung nicht zugestanden worden, doch wird dem Vernehmen nach die Heranziehung zu dem Militärdienst erst mit den im Jahre 1850 Geborenen, sobald sie in das militärpflichtige Alter treten, beginnen.

— Wir haben der Adresse erwähnt, welche von Zwickau aus an den König von Sachsen geschickt ist und von demselben den Friedensschluß fordert. Von Glauchau ist eine weit energischere Adresse an den König Johann gerichtet worden. Diese dringt direkt auf Abtretung der Militärhoheit und Diplomatie, sowie der gemeinsamen Verkehrs-Angelegenheiten an die Centralgewalt und das Parlament des norddeutschen Bundes.

— Gegenüber den Aeußerungen der österreichischen Journale, auch der offiziösen, welche für Oesterreich in Zukunft die Freundschaft Italiens in Anspruch nehmen und diese Erwartung in gewissem Gegensatze zu Preußen, das wohl nicht ferner auf ein Zusammengehen mit Italien rechnen werde, betonen, erwähnen wir, daß in den letzten Tagen eine Manifestation italienischer Seits hier erfolgt ist, welche im Hinblick auf den soeben erreichten Friedensschluß zwischen Oesterreich und Italien dem Gefühle der Anerkennung und Dankbarkeit für die entscheidungsvolle Mitwirkung Preußens zur Erzielung dieses Resultats Ausdruck verleiht, und als die Richtschnur der künftigen Politik Italiens Preußen gegenüber die aufrichtigste Freundschaft betont.

— Einem Berichte aus Paris zufolge, sagt die „B. u. H.-Z.", hat die belgische Regierung nach dem Lavalette'schen Cirkular, welches so durchsichtig Belgiens Unabhängigkeit bedroht, die Frage an das englische Kabinet gerichtet, ob man eventuell auf dessen Unterstützung zählen könne. Die Antwort soll nicht nur befriedigend, sondern weit befriedigender lauten, als man von Lord Stanley erwarten konnte; die englische Regierung läßt durchblicken, daß sie eintretenden Falls energisch für die Selbstständigkeit Belgiens einstehen werde.

— Der Minister des Innern hat jetzt vollständige Neuwahl der Wahlmänner für den Wahlbezirk Tilsit und Niederung angeordnet. Das Abgeordnetenhaus hat bekanntlich die in jenem Bezirk erfolgte Wahl des Regierungsraths v. Vander kassirt und auch die sämmtlichen Wahlmännerwahlen für ungültig erklärt. Die neuen Wahlmännerwahlen finden am 15., die Abgeordnetenwahl am 19. Oktober statt. Der Landrath Schlenther in Tilsit ist zum Wahl-Kommissar bestellt.

— Nachstehend geben wir den Wortlaut der vortrefflichen Rede, welche der Civil-Gouverneur, Minister v. Patow, nach der Publikation des Besitzergreifungs-Patentes und der Königlichen Proklamation an die im Kaisersaale Versammelten richtete: Im Namen Sr. Majestät des Königs erkläre ich hiermit, daß durch die Publikation des so eben vernommenen Allerhöchsten Besitzergreifungs-Patentes die Vereinigung der bisherigen freien Stadt Frankfurt und ihres Gebietes mit der preußischen Monarchie rechtlich und thatsächlich vollzogen ist. Der Moment, in welchem diese Veränderung eintritt, muß für Sie, die Herren des Senates und des Rathes, für die übrigen hier versammelten Herren, für alle bisher freien Bürger Frankfurts ein tief bewegter sein. Aber auch für diejenigen, welche bisher als Fremdlinge in den Mauern dieser Stadt weilten, für jeden Deutschen und jeden Freund deutscher Geschichte hat dieser Moment etwas Ergreifendes. Deutschlands Kaiser blicken in diesem Saale in mehr als tausendjähriger Reihe in den von Meisterhand gemalten Bildern auf uns herab; von diesem Balkone wurden die Wahlen dem harrenden Volke verkündet, deren Resultat oft für die Schicksale Deutschlands, für die Geschicke der Welt entscheidend war. Aus Frankfurts Straßen, aus den eigenthümlichen Formen alter, bescheidener Bürgerhäuser, wie aus den Prachtbauten der Neuzeit, aus seinen Bauwerken für Gottesdienst und Schule, für Kunst und Wissenschaft, aus seinen Denkmälern tritt uns eine große Vergangenheit, ein reich entwickeltes städtisches Gemeinwesen entgegen. Aber, meine Herren, die Weltgeschichte läßt sich nicht durch Gefühle, durch Erinnerungen bestimmen. Sie schreitet unaufhaltsam vorwärts, neue Zeiten bringen neue Anforderungen, die alten Gebilde müssen den neuen Platz machen! Sie, meine Herren, und alle bisher freien Bürger Frankfurts haben Ihre Selbstständigkeit verloren. Das ist ein Verlust, dessen Größe sich, wenn Sie wollen, jeder Schätzung entzieht! Aber dafür wird Ihnen mancher Ersatz gewährt. Sie erlangen ein Vaterland in dem eminenten Sinne, in welchem Sie bisher ein solches nicht hatten und nicht haben konnten. Sie kommen zu einem Reiche, welches in manchen schweren Zeiten, und erst neuerdings, den Beweis geliefert hat, daß es durch die treffliche Organisation und Führung, durch die Tapferkeit seines Heeres, durch sein Volk in Waffen, fest auf eigenen Füßen zu stehen und seine und seiner Bürger Rechte zu schützen weiß, wo und gegen wen es auch sei. Sie werden künftig die Weltgeschichte nicht mehr über sich ergehen lassen, Sie werden helfen, dieselbe zu machen. Sie werden Bürger eines Staates, der zuerst klar begriff, daß eine neue Zeit angebrochen sei, und das, was sie verlangte, mit kräftiger aber schonender Hand zu geben wußte; der zuerst die Fesseln der nationalen und der volkswirthschaftlichen Entwickelung zerbrach, die Freiheit der Person, des Eigenthums, die Freiheit der Gewerbe, des Handels, der Ansiedelung herstellte. Sie werden Bürger eines Staates, der zuerst durch die Gründung des Zollvereins, durch die Verabredungen über das Münzwesen, über Posten und Telegraphen und andere Dinge Deutschland wenigstens in manchen und wichtigen Beziehungen zur Einheit zurückführte. Sie werden Bürger eines Staates, in welchem Religion und Schule, Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie sich von jeher einer sorglichen Pflege zu erfreuen hatten, dessen Gerechtigkeitspflege eine überall rühmlich anerkannte, dessen Verwaltung eine wohlgeordnete, intelligente und wohlwollende ist. Daß Preußen Ihnen dieses Alles bieten kann, das verdankt es seinen großen und ruhmreichen Fürsten, wie sie in so langer, ununterbrochener Reihe kein anderes Land aufzuweisen hat. Auch Sie, meine Herren, auch die Bürger dieser Stadt werden fortan einen festen Schutz und Hort in einem Königlichen Herrn finden, der mit Weisheit und Gerechtigkeit, mit Kraft und Milde die Geschicke eines großen Reiches lenkt. Se. Majestät der König hat mit warmen, herzlichen Worten Ihnen verkündet, was er Ihnen gewähren, was er Ihnen sein will. — Ergreifen Sie mit treuem Sinne die dargebotene Hand, werden Sie auch ihm, was Sie ihm werden können. Sprechen Sie zum ersten Male als neue Preußen das Gefühl aus, welches alle alten Preußenherzen durchglüht: „Gott erhalte, Gott segne den König! Stimmen Sie ein in den lauten Ruf: Se. Majestät Wilhelm, König von Preußen, lebe hoch!"

— Aus schätzbarer Quelle wird der „Post" eine Notiz darüber mitgetheilt, welche Umstände den eigentlichen Einfluß auf den schnell gefaßten Entschluß des Königs, die Schlacht bei Königgrätz zu schlagen, wenige Stunden vor dem Krachen des ersten preußischen Kanonenschusses, geübt haben. Der Hauptmann, jetzige Major, im Generalstabe, v. Unger, der ob dieses echten Preußenrittes auch zum Ritter pour le mérite ernannt worden, unternahm am 2. Juli Abends, auf eigene Hand und allein, einen Rekognoscirungs-Ritt vom Hauptquartier nach den österreichischen Vedetten hin. Es gelang ihm, gedeckt durch Schluchten und Gehölz, unbemerkt so nahe heranzukommen, daß ihm möglich wurde, das Treiben der österreichischen Sappeure so speziell zu beobachten, daß er fünf Brücken zählen konnte, die man eben zu schlagen im Begriff war. Es lag auf der Hand, daß dies zu keinem anderen Zwecke geschah, als einen Haupttheil der österreichischen Nord-Armee rück- und dann nordwärts gegen Josephstadt zu dirigiren, um sich zwischen die erste und zweite preußische Armee zu schieben und so deren Vereinigung zu verhindern. Während dieser Wahrnehmungen und Erwägungen hatten österreichische Ulanen den feindlichen Offizier bemerkt und verfolgten den davon Jagenden in schärfster Pace. Der unvergleichlichen Schnellfüßigkeit seines Vollblutrenners verdankte der Hauptmann seine Rettung, derart, daß er mit einem nicht schweren Lanzenstich davonkam. Auf die sofortige Rapportirung der oben geschilderten, feindlichen Operationen entschloß Se. Majestät sich zu sofortigem Angriff Benedeck's mit dem frühesten Morgen und entsendete die bekannten Ordonnanzen an die schlesische Armee, die denn auch den Kronprinzen zu rechter Zeit bei Sadowa ankommen ließen, um den rechten Flügel der Oesterreicher auf ihr Centrum zu werfen, und für den glänzenden Sieg des 3. Juli, der die österreichische Macht zertrümmerte, den Ausschlag zu geben.

— Der König empfing am Sonntag Mittag den Kaufmann Moritz Becker, von der Firma Stantien und Becker in Memel (bekanntlich Pächter in der berühmten Bernstein-Baggerei bei Memel) im Königlichen Palais und nahm von demselben ein ganz von Bernstei einzig in seiner Art aus einem Stück gearbeitetes Schreibzeug entgegen.

Königsberg, 9. Oktober. Der Regierungsrath v. Zander ist von Gumbinnen an die Königl. Regierung zu Stettin versetzt.

Ratibor, 8. Oktober. Nachdem höheren Orts die Auflösung der in Bauerwitz und den umliegenden Ortschaften einquartierten ungarischen Legion angeordnet war, wurde es den Mannschaften freigestellt, entweder hier eine anderweitige Beschäftigung zu suchen oder nach Ungarn zurückzukehren. Eine kleine Anzahl derselben, namentlich die früher ein Handwerk gelernt hatten, fand ein Unterkommen und blieb zurück, der größte Theil aber entschloß sich zur Heimkehr. Vor ihrer Abreise empfingen die Leute ein Handgeld, und zwar die Gemeinen bis aufwärts zum Feldwebel von 20 bis 80 Thlr.; die Offiziere erhielten je nach ihrer Charge 200 bis 500 Thlr. Außerdem wurde denselben eine Reise-Legitimation, ferner ein Führungs-Zeugniß zugestellt, dem ein Abdruck des bekannten Artikels des Friedens-Vertrages, wonach allen beiderseitigen Staats-Angehörigen, die sich durch ihr politisches Verhalten während des Krieges kompromittirt haben, vollständige Straffreiheit zugesichert wird, beigefügt war. Gestern Nachmittag langte der erste Extrazug mit 850 Mann, denen übrigens die Uniformsstücke belassen worden waren, hier an und wurden sofort nach Oderberg weiterbefördert. Die Offiziere, welche fast sämmtlich der ungarischen Emigration angehören und es wohl nicht wagen können, den österreichischen Boden zu betreten, begleiteten sie bis Annaberg, der letzten preußischen Eisenbahnstation, und verabschiedeten sich daselbst auf das Herzlichste und mit unverkennbarer Rührung von ihren bisherigen Untergebenen. Der Trompeter blies hier zum letzten Male seine fremdartigen Signale, dann gab er sein Horn ab, die Mannschaften stiegen ein und in wenigen Minuten waren sie auf österreichischem Gebiet. Hier wurden sie von dem preußischen Regierungs-Kommissarius für die Legion, Hauptmann v. Drigalsky, förmlich entlassen und konnten in beliebiger Weise ihre Weiterreise antreten. Eine Uebergabe der Legionaire an das in Oderberg stationirte österreichische Etappen-Kommando, worauf dasselbe zunächst Anspruch machte, wurde selbstredend preußischerseits mit Entschiedenheit abgelehnt.

Düsseldorf, 9. Oktober. Wie die „Düss. Z." hört, beabsichtigt die Regierung, die Rheinprovinz in zwei Oberpräsidien: Ober- und Niederrhein, zu theilen, von denen eines in Koblenz, das andere in Düsseldorf seinen Sitz haben soll.

Hannover, 9. Oktober. Der „H. C." meldet: In der durch die Kriegsereignisse unterbrochenen Untersuchung gegen den früheren hannoverschen Berghauptmann Oberst-Lieutenant a. D. Witte ist jetzt die Bildung eines Kriegsgerichts angeordnet. (Es handelt sich um die Untersuchung der beim Bau des Königlichen Schlosses vorgekommenen Unterschlagungen.)

Kassel, 9. Oktober. Bei dem Administrator Kurhessens, Regierungs-Präsidenten v. Möller, fand gestern Nachmittag ein Festdiner statt, zu welchem die Chefs der Militär- und Civil-Behörden geladen waren. — Dem Vernehmen nach sind die Brigade- und Divisions-Kommandos der ehemals kurhessischen Truppen aufgelöst und letztere unter das Kommando des Generallieutenants v. Plonski gestellt worden. Von heute an legen zugl ich die hessischen Offiziere die schwarzweiße Kokarde an, während vorerst die übrigen Abzeichen bleiben, ein großer Theil Infanterie-Offiziere ist zur Diensteinübung dem hier garnisonirenden 30. Infanterie-Regiment beigegeben. — Aus Anlaß des gestrigen Tages war das ehemalige Hoftheater Abends festlich beleuchtet. Die große Loge war von dem General-Gouverneur v. Werder, so wie dem Präsidenten v. Möller nebst den Adjutanten des Ersteren eingenommen, welche Herren auch für die Folge von dieser Loge Besitz nehmen. Die rechtsseitige Prosceniums-Loge wird künftig für den Königlichen Hof reservirt bleiben.

Hanau, 8. Oktober. Heute, am Tage der Besitzergreifung, war der Kurfürst nach Aschaffenburg gereist, um erst heute Abend von dort zurückzukehren.

Plauen, 4. Oktober. Man schreibt der „Const. Ztg.: Von unseren ritterschaftlichen Kreisständen ist eine „Deputation zum Empfange der sächsischen Truppen" gewählt worden, welche aus 18 Rittergutsbesitzern besteht und zu der auch die Bürgermeister von Plauen und Reichenbach beigezogen worden sind. Es soll an der Landesgrenze eine Triumphpforte gebaut und die ganze eintreffende Mannschaft mit einem Imbiß erfreut werden. (Dies Letztere wird gewiß Niemand beanstanden.) Seit wann baut man geschlagenen Truppen Siegespforten? Wenn die Herren einmal demonstriren wollen, so sollten sie es wenigstens privatim und auf ihre Kosten thun. Aber nein, es geschieht offiziell, und die auf 3000 Thaler berechneten Kosten sollen nach Maßgabe der letzten Volkszählung im ganzen Voigtländischen Kreise aufgebracht werden.

Ausland.

Wien, 8. Oktober. Das Debut des offiziösen „Wiener Journals" war bisher kein glückliches. Die Artikel des Blattes werden von allen Seiten bekämpft und man kann sagen, daß es so ziemlich mit allen Parteien im Lande verdorben haben. Aufsehen erregen die wiederholten Angriffe, welche das in Prag in deutscher Sprache erscheinende Czechenblatt „Politik" gegen den Belcredi richtet. Sie lassen an Heftigkeit jede Opposition, die ihm in hiesigen Zeitungen je gemacht wurde, weit hinter sich zurück. Nicht einmal gegen Schmerling hatte die ultraczechische Tagespresse eine solche Sprache geführt.

Von der österreichischen Grenze schreibt man der „Schles. Ztg." unter dem 8. Oktober: Der Fürst Lichnowsky, welcher als preußischer Offizier den Feldzug gegen Oesterreich mitgemacht, hatte sich auf sein eine Meile hinter Troppau gelegenes Gut Grätz begeben, in der Absicht, daselbst eine Jagd abzuhalten. Nichts ahnend, trat er am 5. d. M. in den Morgenstunden aus seinem Schloß, um sich auf die Jagd zu begeben, als er sich plötzlich von einer Anzahl von 15—20 K. K. österreichischen Gensd'armen umringt sah, welche ihm seine Verhaftung verkündeten. Ueber diese ohne Veranlassung und gegen alles Völkerrecht vorgenommene widerrechtliche Amtshandlung der K. K. österreichischen Gensd'armen auf's Höchste empört, gelang es dem Fürsten Lichnowsky mit der größten Anstrengung, sich seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen und nach mehrstündigem Ritt den preußischen Boden zu erreichen.

Die österreichische Gensd'armerie stellte nach vergeblichen Bemühungen die weitere Verfolgung ein und hätte sich wohl damit begnügt, sich wenigstens der Leiche des Flüchtlings zu bemächtigen, denn es wurden wiederholt zahlreiche Gewehrschüsse nach demselben abgefeuert.

Triest, 8. Oktober. Bezüglich der Affaire Tegethoff beginnt sich der Schleier endlich zu lüften. Der Vice-Admiral ist, trotz aller Beschönigung der Offiziösen, in Ungnade gefallen, und zwar wegen seiner angeblich laxen Handhabung des Reglements, welche natürlich dem Verdienste des reglementswidrig erfochtenen Seesieges die Wagschale hält. Seine Enthebung von dem Eskadrekommando ist auf Veranlassung des Erzherzogs Leopold erfolgt, welcher wieder an die Spitze der Marine-Inspektion getreten. Von einer anderweitigen Verwendung Tegethoff's ist von vornherein nicht die Rede gewesen, und hat die Mißgunst gegen einen Emporkömmling den Sieg über das Verdienst davongetragen. Letzteres wird erst von der Geschichte nach Gebühr gewürdigt werden, denn offenbar hat der Sieg bei Lissa Oesterreichs Seemachtstellung gerettet; ohne denselben hätten wir wahrscheinlich Triest und das Küstenland verloren.

London, 8. Oktober. J. M. die Königin wird ihren Aufentholt im Norden nicht, wie es früher hieß, bis in den November ausdehnen, sondern in ungefähr vierzehn Tagen zurückkehren. — In allen römisch-katholischen Kirchen Londons fand gestern ein solenner Gottesdienst mit Gebeten für den Papst statt. In der Kathedralkirche predigte vor einer zahlreichen Versammlung Erzbischof Manning über die weltliche Gewalt des Papstes als eine von Gott eingesetzte. — Die an die Wegnahme des englischen Kauffahrers „Tornado" durch die Spanier geknüpften Befürchtungen einer ernstlichen Verwickelung zwischen England und Spanien werden sich wahrscheinlich nicht bestätigen. Die Frage nach der Legalität der Wegnahme gehört vor das spanische Admiralitätsgericht.

⊙ **Aus Lithauen,** 3. Oktober. Die von der Regierung konzessionirte Kreditgesellschaft für Lithauen und die westlichen Gouvernements scheint bis jetzt auch nicht dem Zwecke, den Kredit zu heben und der zunehmenden Verarmung der Landbevölkerung vorzubeugen, entsprechen zu wollen. Der Wille ist hierbei allerdings recht gut und die Redlichkeit der Absicht gar nicht zu verkennen, allein die Art, wie man die Sache machen will, ist nicht geeignet, dem eingerissenen Uebel abzuhelfen. Daß die Regierung Mittel hergiebt, die gegen pupillarische Sicherheit und gegen einen angemessenen Zinsfuß ausgethan werden können, genügt hier nicht, weil diese Mittel eben nur an eingewanderte Russen, das heißt, an Leute gegeben werden sollen, die aus Gegenden kommen, wo die Agrikultur noch sehr weit zurück steht hinter unserer, die also Intelligenz und Kultur nicht fördern können, sondern hier erst noch lernen müssen. Hier sind die Verhältnisse ganz andere als in Rußland. Der Boden ist durchweg zwar gut und Gelegenheit zu Absatz und Erwerb vorhanden, allein es gehören Umsicht, Kenntniß, Ausdauer und besonders Fleiß dazu, um bei auslangendem Anlagekapital dem Boden die Erträge abzuringen, die er nach Lage, Beschaffenheit und Klima gewähren kann. Wenn nun dem Russen, den man nach dem gegenwärtig vorherrschenden Prinzip, unsere Provinz zu russifiziren, hierher zu ziehen sucht, die vorgenannten Eigenschaften meist abgehen, so gehört wenig Verständniß dazu, um nicht einzusehen, daß derselbe hier, wo er mit ihm unbekannten Verhältnissen und seinem Naturell entgegenseienden Zuständen zu ringen hat, außer Stande ist, neben seinem Unterhalte auch noch soviel herauszuwirthschaften, daß er die laufenden Abgaben und die Zinsen für das ihm zu 6 pCt. vorgeschossene Anlagekapital decken könne. Nur Ackerwirthe mit höherer Intelligenz und regerem Fleiße, also aus Deutschland kommende Ansiedler mit einigem Kapitale werden im Stande sein, hier mit Erfolg zu wirthschaften, Ackerbau und Viehzucht zu heben und dem Lande Vortheile zu bringen. Solche heranzuziehen, möge die Regierung kein Opfer scheuen, möge durch Erleichterungen derartigen Leuten entgegen kommen und ihre Niederlassung ihnen zu ermöglichen suchen, so viel sie kann, die Früchte werden nicht ausbleiben und Segen und Wohlstand wird eben auch so in dem unglücklichen Lithauen einkehren, wie es überall im russischen Reiche dort der Fall ist, wo deutscher Fleiß und deutsche Einheit schaffen und wirken.

Newyork, 1. Oktober. Der Präsident Johnson scheint in der That durch die erstaunliche Energie der Radikalen und wahrscheinlich in Folge der ihm von den Herren Stanton und Grant ertheilten Rathschläge in seiner Haltung schwankend geworden zu sein. Wenigstens wird aus Washington gemeldet, daß der Präsident seine Ansichten über die Annahme des Konstitutions-Amendements durch den Süden geändert habe; er soll zwar noch keineswegs gesonnen sein, sich unbedingt der Auffassung des Kongresses anzuschließen, aber doch beabsichtigen, selbst ein Amendement zur Konstitution einzubringen, welches sich im Wesentlichen die Intentionen des Kongreßvorschlages aneignen, aber zu weniger Einwendungen veranlassend sein würde. Diese unerwartete Umkehr des Präsidenten wird in Newyorker Journalen als die Folge der Einschüchterung geschildert, welche der Abfall mehrerer seiner getreuen Anhänger auf ihn ausgeübt habe. Hr. Johnson soll seine Sinnesänderung selbst dahin motivirt haben, daß er durch persönliche Anschauungen weder beeinflußt, noch eingeschüchtert werden könne; daß er seine Politik für eine gute gehalten habe, aber dieselbe aufgeben werde, sobald er überzeugt sei, daß die Interessen des Landes dieses Opfer erheischen. Dem Comité des in Cleveland abgehaltenen Militärmeeting, welches durch General Granger dem Präsidenten seine Wünsche dahin präcisirte, daß dies Meeting den Frieden wünsche und die Herstellung der Union gemäß der wahren Theorie eines bundesstaatlichen Regimes für schneller erreichbar halte, wenn die vorgeschlagenen Maßregeln von allen loyalen Bevölkerungen im Norden und im Süden, im Osten wie im Westen, gebilligt werden würden, — hat Hr. Johnson geantwortet, daß in seiner bisherigen Thätigkeit eine Garantie für sein zukünftiges Verhalten liege und daß die verfassungsmäßigen Grenzen allerseits geachtet werden müßten, wenn eine freie Regierung bestehen soll.

Pommern.

Stettin, 11. Oktober. (Monats-Versammlung des Stettiner Zweigvereins der pomm. ökonomischen Gesellschaft am 10. Oktober.) Der Vorsitzende, Hr. Baron Trützschler von Falkenstein, machte zunächst einige geschäftliche Mittheilungen. Als Deputirter für die Ende November in Cöslin stattfindenden General-Versammlung wird Hr. Baron Trützschler und als dessen Stellvertreter Hr. Rentenbank-Buchhalter Kurz gewählt. — Hr. Kurz verliest die Einladung zu einem in Berlin, nach dem Muster des Farmer-Clubs in London, für Landwirthe zu bildenden Club. — Behufs Ausfüllung der Kultur- (Erndte-) Tabellen wurden die anwesenden Landwirthe ersucht, die auf ihren Gütern bei der diesjährigen Erndte erzielten Resultate und zwar in Prozentzahlen gegen eine gute Durchschnitts-Erndte, anzugeben, um nach diesen Angaben die Fraktionszahl für die verschiedenen ländlichen Erzeugnisse berechnen und in die vorgelegten Tabellen, als Erndte-Resultat des Vereinsbezirks, eintragen zu können. (Die betr. Fraktionszahlen über den Ertrag der Getreideernten ꝛc. werden wir demnächst mittheilen.)

Die Frage: Welche Beobachtungen sind im Vereinsbezirke: a. bei Aufbringung der Pferde zur letzten Mobilmachung der Armee, b. bei Abstellung derselben bei der Demobilisirung, c. in Betreff der Landlieferung an Fleisch, Stroh, Heu und Körner für die mobile Armee gemacht worden? gab zu längerer Diskussion Veranlassung, in welcher namentlich hervorgehoben wurde, daß von den Distrikts-Kommissionen, resp. den Offizieren in den verschiedenen Kreisen ein sehr verschiedenes Verfahren beobachtet worden und daß es namentlich wünschenswerth erscheine, Rücksicht auf Zuchtstuten zu nehmen, für jeden Kreis ein bestimmtes Kontingent festzustellen und jüngere Pferde ganz zurückzustellen. Man beschloß, an geeigneter Stelle, die in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen und gehegten Wünsche in einer, durch eine Kommission zu entwerfenden Eingabe zur Kenntniß zu bringen. — Eine zweite Frage: Ist die Saat zur Herbstbestellung preiswürdig und in guter Waare zu beschaffen gewesen? wurde dahin beantwortet, daß man erfahrungsmäßig von Händlern häufig sehr ungleichmäßige Saat kaufe, da die Händler dieselbe nicht nach den einzelnen Gütern, von welchen sie bezogen, sortiren könnten, vielmehr in den großen Lägern vielfach vermischen müßten. Es wurde deshalb empfohlen, auch im diesseitigen Vereine, wie dies schon bei andern Vereinen mit günstigem Erfolge geschehen, die Einrichtung zu treffen, daß derjenige, welcher sich neue Saat zu beschaffen wünsche, dieselbe durch Vermittelung des Vereins-Sekretairs von einem anderen Mitgliede des Vereins kaufen könne. — Zwei fernere Fragen, über die beim Verkauf von ungewaschener Wolle und über die in neuester Zeit angewendeten künstlichen Dungmittel gemachten Erfahrungen, konnten wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr zur Besprechung gestellt werden.

— Am 22. d. M. beginnt der hiesige Herbstmarkt und noch scheinen bis jetzt keine Anordnungen getroffen zu sein, denselben nach geeigneten Plätzen zu verlegen. Der Roßmarkt ist durch die Wasserkunst beschränkt, fast die ganze nördliche Seite des Kohlmarkts kann wegen der dort stattfindenden Bauten nicht mit Buden besetzt werden und der in diesem Herbste erfreulicherweise sehr rege Schiffsverkehr macht es erforderlich, das Bollwerk so wenig wie möglich durch den Jahrmarkt zu beengen. Es dürfte sich daher empfehlen, den bevorstehenden Herbstmarkt wo möglich ganz auf die großen freien Plätze der Neustadt zu verlegen.

— Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr fiel in der Nähe des Bleichholms ein Arbeiter in die Oder. Obgleich es sehr bald gelang, denselben wieder herauszuziehen, so blieben doch die Wiederbelebungsversuche fruchtlos.

— Von gestern bis heute ist im Stettiner Polizeibezirk kein Cholerafall angemeldet.

* **Anclam,** 10. Oktober. Beim diesjährigen, wegen der Cholera verlegten Pferde- und Viehmarkt von Verkäufern und Käufern überaus zahlreich besucht, wurden beiderseits recht gute Geschäfte gemacht.

†† **Schivelbein,** 9. Oktober. Bei der Hitze der letzten Wochen hat die Cholera, die ganz erloschen zu sein schien, in hiesiger Stadt wieder von Neuem zu wüthen angefangen. In den letztvergangenen acht Tagen sind mehr als fünfzig Personen gestorben und noch immer werden täglich 4—6 Todesfälle gemeldet. Bis jetzt beschränkt sich die Krankheit auf die niederen Klassen und namentlich auf die in der Nähe des Regaflusses Wohnenden. Im Kreise Schivelbein sind nur in einigen Dörfern und nur vereinzelte Todesfälle vorgekommen. — Die Kartoffelernte ist meistens sehr ergiebig, der Ertrag durchschnittlich 70—80 Scheffel pro Morgen, die Krankheit zeigt sich hauptsächlich auf schwerem, kaltem Boden, ist aber auf leichterem, sandigem Boden nur wenig bemerkbar.

Stadt-Theater.

Der „Uriel Acosta" von Karl Gutzkow, ein Trauerspiel von 5 langen Akten, hatte gestern das Haus nur äußerst schwach zu füllen vermocht. Beklagen wir dies einerseits im Interesse der Theater-Direktion, so können wir doch andererseits nur dem Geschmacke und Urtheile des Publikums beipflichten. Denn was ist der Held des Stückes anders als ein Schwächling, der bleibt, wo Ehre und Gewissen ihm fortzugehen gebieten, der zum Widerrufe der Wahrheit sich hingeben und aus persönlichem Hasse gegen Ben Jochai ihn zurücknehmen kann. Was ist der Held des Stückes anders als ein Mensch, der zwar Andere angreift und verachtet, aber bei dem ersten ihn treffenden Unglück den Muth nicht hat, weiter zu leben. Was ist er anders als ein Abbild des Dichters, den der Mißmuth selbst bis zum Versuche des Selbstmordes getrieben. Die Erhebung der reinen Vernunft, die Verherrlichung der Charakterschwäche kann zwar den Zuhörer blenden, nie aber ihn dauernd fesseln. Die Theilnahme an Gutzkow wird erkalten, wie sie bereits an seinem Abbilde erkaltet ist. Aber auch selbst davon abgesehen, ist das Stück von Fehlern nicht frei. Ist es auch nicht so lang und so langweilig wie „die Ritter vom Geist" desselben Dichters, die nur noch als Beruhigungsmittel für aufgeregte Geister zu empfehlen sind und als solche schwerlich ihren Zweck verfehlen werden, so sind doch auch hier manche Reden und Scenen zu lang ausgesponnen und regen nicht einmal die Aufmerksamkeit an. Um so mehr aber ist es zu beklagen, daß gerade auf die Titelrolle dieses Stückes Herr Schreiber ein so großes Studium gelegt hat. Die ganze Auffassung derselben ist eine durchaus gelungene. Der Uriel Acosta veredelte sich in derselben, die Schwäche seines Charakters trat in den Hintergrund und das krankhafte der ganzen Tendenz verschwand mehr und mehr. Wir hatten so viel, offen gestanden, nicht erwartet. Der Telheim hatte uns lange nicht so zugesagt und unsere Hoffnungen ziemlich herabgestimmt. Wäre die Sprache des Juden Uriel Acosta noch etwas mehr von einem bekannten Dialekte unseres lieben deutschen Vaterlandes frei gewesen und hätte sich mehr dem jüdischen genähert, wenn auch nur so weit als die des Herrn Bethge (Rabbi ben Akiba), und hätte Herr Schreiber nicht öfter etwas geschrieen, so würden wir die Darstellung wohl als Muster aufstellen können. Die anderen Schauspieler, mit Ausnahme des Hrn. Bethge und der Frau Heigel, die ihre Rollen wieder durchaus gut aufgefaßt hatten, befriedigten weniger. Frl. Walden (Judith) war namentlich im dritten Akte wieder bisweilen unverständlich. Herr Weiser (De Lilva) ließ kalt; dasselbe gilt von Hrn. Fischbach (Manasse Vanderstraten), besser dagegen waren der Ben Jochai des Herrn Reinhard, ferner Frl. Martini als Spinoza und Herr Krieg als De Santos. Die übrigen Rollen sind zu unbedeutend, um auf sie einzugehen. Obgleich das Publikum wenig zahlreich war, entlockten ihm doch die Anstrengungen des Herrn Schreiber reichen Beifall, der auch den anderen Schauspielern zu Gute kam.

Vermischtes.

Berlin. Aus einem Stalle des Exercierhauses an der Schäferwiese, so berichtet die „N. A. Z.", verschwand am Donnerstag Morgens eins von den daselbst untergebrachten überzähligen 200 Augmentationspferden auf unerklärliche Weise und blieben alle Nachforschungen, die man in der Umgegend nach demselben anstellte, ohne Erfolg. In der Nacht zum Freitag hörte plötzlich die Stallwache auf dem Boden daselbst ein polterndes Geräusch und weckte, Diebe vermuthend, mehrere Soldaten, welche alsbald den Boden bestiegen und zu ihrem Erstaunen, anstatt Spitzbuben, in einer Ecke das vergeblich gesuchte Pferd wiederfanden, welches das Geräusch verursacht hatte. Nach dem Boden hinauf führt nur eine schmale Treppe von 22 Stufen, und blieb es Allen ein Räthsel, wie das von Natur feurige Thier über dieselbe hinaufgekommen war, ohne Schaden zu nehmen. Die auf dem Boden aufgehäuften Futtervorräthe hatten es für das kühne und glücklich gelungene Wagestück reichlich entschädigt. Um dasselbe wieder nach dem Stalle zu schaffen, mußten am nächsten Tage Zimmerleute requirirt werden, welche ein großes Loch in den Fußboden daselbst stemmten, durch welches es an Seilen hinabgelassen ward.

Literarisches.

Krug, über den Schutz der Fabrik und Waarenzeichen. Darmstadt 1866. S. 75. Die kleine Schrift giebt nach einer Darstellung des Rechtsverhältnisses eine sorgfältige Zusammenstellung der in den verschiedenen Staaten, namentlich in Frankreich, England, Oesterreich und den deutschen Staaten geltenden Gesetze ü er diesen Gegenstand. Die Fabrikanten, welche sich für diesen Gegenstand interessiren, finden in der Schrift ein reiches Material.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 10. Oktober. Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung mit 87 gegen 1 Stimme, die des Abgeordneten Hopf, beschlossen, der Regierung für den Vollzug des Waffenstillstands- und Friedensvertrages Indemnität zu ertheilen.

Stuttgart, 10. Oktober, Nachmittags. Abgeordnetenkammer. Nach dem Beschlusse bezüglich der Indemnitäts-Ertheilung wurde die Adreßdebatte begonnen. Die Abgeordneten Hölder und Genossen stellten ein Amendement zu Gunsten eines deutschen Staatenbundes unter Führung Preußens. Abgeordneter Römer machte bei der Unterstützung dieses Amendements darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche den Anschluß Würtembergs an den norddeutschen Bund bekämpfen, dadurch gerade fördern, was sie zu verhindern bestrebt sind: das Zustandekommen eines deutschen Einheitsstaates.

Florenz, 10. Oktober. Peschiera ist heute von den Oesterreichern geräumt und von den Italienern besetzt worden. Morgen wird, wie man versichert, Mantua geräumt werden. In Verona ist die Ruhe wieder hergestellt.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 10. Oktober, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Kiekkelwig, Hansen von Stavanger. Northstar, Mackenzie von Helmsdale. Wind: W. 4 Schiffe in Sicht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. Oktober. Witterung: trübe. Temperatur: + 11° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen behauptet, loco pr. 85pfd. gelber 76—78½ Rt. bez., feinster etwas höher bezahlt, 83—85pfd. gelber Oktober 79½ Rt. bez. u. Br., November-Dezember 75½, 75 Rt. bez., Frühjahr 74¾, 75¼ Rt. bez., 75 Br. u. Gd.

Roggen anfangs höher, schließt matter, pr. 2000 Pfd. loco 47½, 51 Rt. bez., Oktober 49½, 50, 49¾ Rt. bez., Oktober-November 48¾, 49, 49¼ Rt. bez., November-Dezember 48 Rt. bez. u. Gd., Frühjahr 48, 47½, 48 Rt. bez.

Gerste heute matt, gestern noch Oderbruch 50½ Rt. bez., heut 48 bis 48½ Rt. bez., schlesische 48—48½ Rt. bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 27—28 Rt. bez., 47—50pfd. Frühjahr 28 Rt. Br.

Rüböl wenig verändert, loco 13⅓ Rt. Br., Oktober 13 Rt. Br., Oktober-November 12⁷⁄₁₂ Rt. Br., November-Dezember 12½ Rt. Br., April-Mai 12⅔ Rt. Br., 12½ Gd.

Spiritus niedriger, loco ohne Faß 15¾ Rt. bez., pr. Lieferung ohne Faß 15⁵⁄₆ Rt. bez., Oktober 15⅔ Rt. bez. u. Br., Oktober-November 15 Rt. Gd., November-Dezember 14¾ Rt. Br., ⅔ Rt. bez. u. Gd., Frühjahr 15¼ Rt. bez.

Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl.

Berlin, 11. Oktbr., 2 Uhr — Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 83½ bez. Staats-Anleihe 4½ % 97¼ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 125½ bez. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien 92¾ Br. Oesterr. National-Anleihe 51¾ Br. Pomm. Pfandbriefe 89½ bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 165½ bez. Wien 2 Mt. 77⅞ bez. London 3 Mt. 6. 20⅞ bez. Paris 2 Mt. 79¹¹⁄₁₂ bez. Hamburg 2 Mt. 150½ bez. Meckl. Eisenbahn-Aktien 70 bez. Russ. Prämien-Anleihe 88 bez. Russ. Banknoten 78 bez. Amerikaner 6% 74½ bez.

Roggen Oktober 51½, 52 bez., Oktober-November 50¼ bez., 51 Gd., Frühjahr 48½ bez., 49 Gd. Rüböl loco 13⅓ bez., Oktober 13⅓ Gd., ¼ bez., Oktober-November 12⁵⁄₆, ¾ bez., April-Mai 12¾ bez. Spiritus loco 16 bez., Oktober 15¹⁷⁄₂₄ bez., 15¾ Gd., Oktober-November 15⁵⁄₂₄ bez., ¼ Gd., Frühjahr 15⁵⁄₁₂, ½ bez.

Hamburg, 10. Oktober. Getreidemarkt ruhig. Weizen loco fest, auf Termine sehr fest, pr. Oktober-November 5400 Pfd. netto 138 Bankothaler Br., 137 Gd., pr. November-Dezember 132 Br., 131 Gd. Roggen loco fest, Oktober-Novbr. 5000 Pfd. Brutto 84½ Br., 83½ Gd., pr. November-Dezember 83½ Br., 82½ Gd. Oel pr. Oktober 28¾, 28⅝, pr. Mai 27⅝. Kaffee drei Ladungen (14,000 Sack) ordinäre Santos begeben; Preise unbekannt. Zink 2000 Ctr. pr. Frühjahr 13 Mk. 15 Sch. — Trübes Wetter.

Amsterdam, 10. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen loco unverändert, Termine 1 fl. niedriger. Rapps pr. Oktober 73½, pr. Mai 78. Rüböl pr. November 41½, pr. Mai 44.